

## Nochmals die Ruckerfedern

In der ersten Januar-Nummer dieser Zeitung findet sich eine Abhandlung über dieses wichtige Thema, die gewiß jeden Fachmann interessiert haben wird. Der geehrte Herr Einsender hat die manchen Rückereinrichtungen anhaftenden Mängel gezeigt und Vorschläge zu deren Verbesserung gemacht, die aber meines Erachtens ebenfalls wieder zu einer Kritik Anlaß geben. Ich möchte deshalb jene Vorschläge in Nachstehendem noch entsprechend erweitern.

Die in der beifolgenden Figur 1 dargestellte Form ist prinzipiell durchaus nicht so falsch wie der Herr Einsender jenes Artikels sie bezeichnete. Nicht nur der hübschen Form wegen, sondern auch des einfacheren

Fabrikations-ganges halber ist diese Ruckerfeder gleichzeitig mit dem Lager für die Rückerschraube aus einem Stück gestanzt. Eine solche Ruckerfeder braucht nämlich nur einmal auf den Unruhklubben justiert zu werden, während bei jenen Einrichtungen, bei denen Feder und Schraube zwei getrennte Teile bilden, mehr Arbeit und Sorgfalt nötig wird. Auch werden in jeder besseren Fabrik die Ruckerfedern in bezug auf ihre Bruchfestigkeit vor der Verwendung geprüft.

Allerdings muß eine solche Feder richtig arbeiten, und auch die Schraube soll gewisse Bedingungen erfüllen. Sie muß nämlich, wie Fig. 1 zeigt, rechtwinklig (in der Richtung *a a*) auf den Ruckerzeiger wirken, wenn dieser in der Mitte steht, und mindestens etwas unterhalb der Mitte seiner Länge auf ihn treffen, damit man auch kleinste Gangabweichungen damit ausgleichen kann. Die Federspitze soll höchstens um 2 mm näher am Drehpunkt des Ruckerzeigers angreifen, weil hierdurch die Drehung des Ruckerzeigers um die Rückerscheibe fast ohne Zwang vor sich geht. Dann kann auch das Auge des Ruckerzeigers aufgesprengt sein, ohne Gefahr, daß der Zeiger nach der spannenden Seite hin schwer oder ruckweise geht.

Bei dieser Ruckeranlage die Federspitze nahe an das innere Ende des Zeigers (wie in den Figuren 2 und 3 der mehrfach erwähnten Abhandlung und in beifolgender Fig. 2) zu verlegen, ist unrichtig. Durch die so verschieden gelagerten Druck- und Stützpunkte von Rückerscheibe, Feder und Stellschraube (*a, b, c* in Fig. 2) wird für die ganze Einrichtung eine Zwangslage geschaffen, die für eine genaue und dabei doch willige Drehung des Rückers nicht taugt.

Außerdem verlangt eine solche Einrichtung einen geschlossenen, also nicht aufgesprengten Ruckerzeiger, der genau passend zur Scheibe hergestellt werden muß. Deshalb sind die von dem Herrn Verfasser in seinen Figuren 2 und 3 vorgeschlagenen Federformen nicht zu empfehlen. Als einzigen Vorteil könnte man nur die verminderte Bruchgefahr gelten lassen.

Wird bei einer solchen Einrichtung der Rucker durch Drehen der Stellschraube verschoben, so erfolgt die Verschiebung, falls der Rückerring aufgesprengt ist, leicht sprunghaft. Der Uhrmacher muß also dabei die Rückerspitze genau beobachten, ohne aber — was in solchem Falle leicht vorkommt — mit dem Schraubenzieher aus dem Schraubeneinschnitt in das Werk zu gleiten. Im Anfang der Drehung bleibt also der federnde Rucker stehen, um dann später plötzlich um soviel vorzurücken, als man im ganzen gedreht hatte.

Bis etwa vor Jahresfrist wurden die vom Herrn Verfasser herangezogenen IWC-Uhren mit solchen Rückern versehen. Ich hatte Gelegenheit, die technische Direktion der Fabrik auf die unregelmäßige Wirkung dieser Ruckeranlage aufmerksam zu machen, und daraufhin wurden die Rucker nicht mehr aufgesprengt, sondern der Scheibe genau angepaßt und geschlossen gehalten (vergl. Fig. 3). Ich bin davon unterrichtet, daß auch eine erste Autorität in Glashütte sich meinen Bedenken angeschlossen hat.

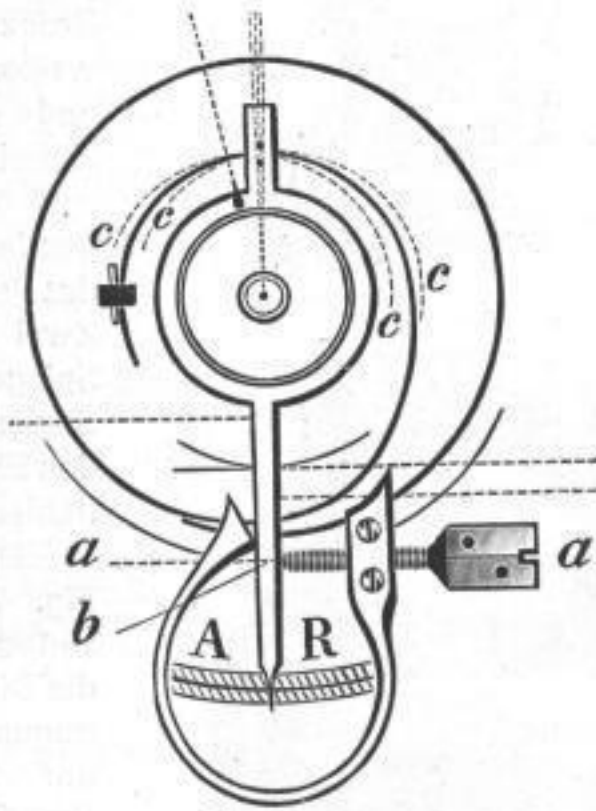


Fig. 1

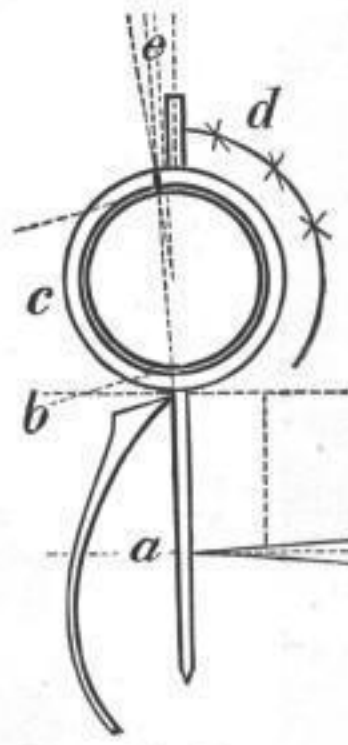


Fig. 2

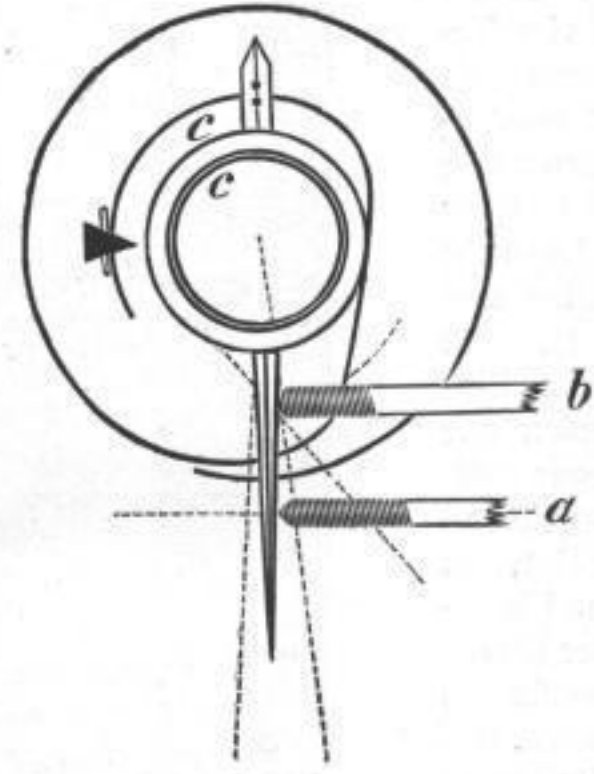


Fig. 3

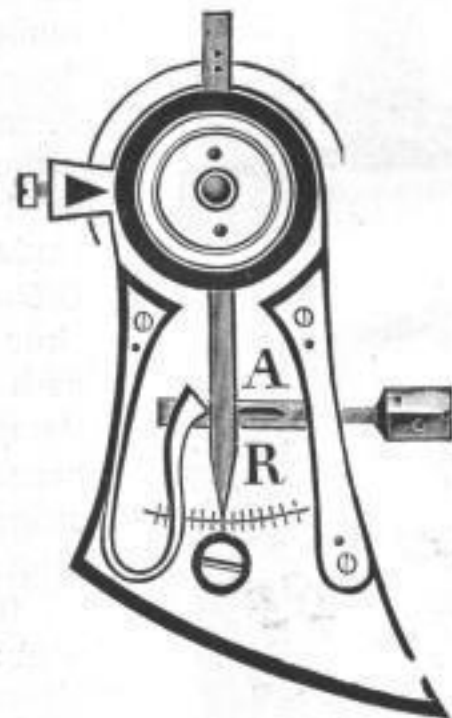


Fig. 4

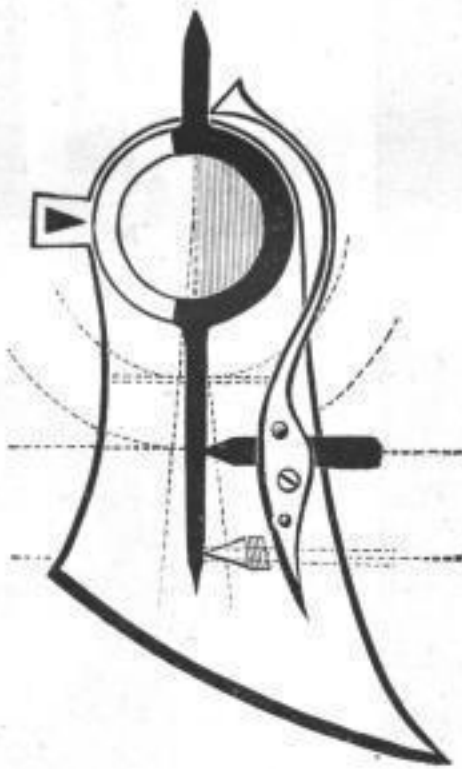


Fig. 5

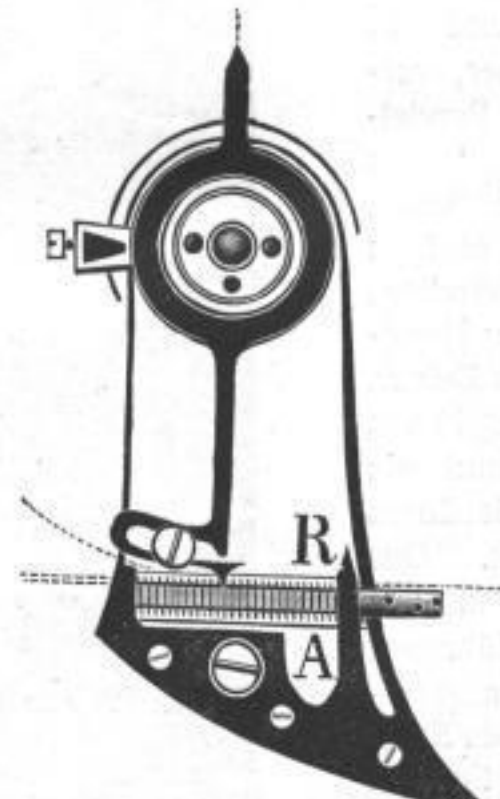


Fig. 6